[Sprüche]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1919-1920)**

Heft 12

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem traumartigen Zustande kam der Amtsrichter von Dingskirchen auch in den nächsten Tagen nicht heraus, und die Tätigkeit, die er entfaltete, war auch eine solche, wie man sie im allgemeinen nur in Träumen entwickelt. Gleich schrieb er an Else. Es war mehr eine Broschüre als ein Brief. Auch Frau Müller erhielt ein langes Schreiben. Und nebenbei wütete er noch auf dem Amtsgericht in den Akten, die ihm sein Stellvertreter nach altem Brauch berghoch hinterlassen hatte.

Als er infolge einer Drahtnachricht mit der Unterschrift: „Deine Else", glücklich erwachte, kam er aus dem Traum flugs in einen Begeisterungsrausch. Und dieser steigerte sich fortwährend. Der Drahtmeldung folgte ein eigenhändiges, unendlich liebes Briefchen. Dann fuhr er den Damen entgegen. Sogleich hatte er, ohne lange Einleitungen, das süße Geschöpf im Arm und küßte und küßte es, bis ihn Frau Müller an ihre mütterliche Brust zog, indessen Bremer wie verzweifelt tat und sagte: „Ich wußte es ja! Hätte doch nur einer mit mir gewettet, da wär' ich jetzt ebenfalls fein heraus!"

Man teilte dem Amtsrichter mit, sie hätten Borks in Basel getroffen und von ihnen eine große Photographie der Interlakener Pension mit der Inschrift: „Dem mutigen Retter!" und der Namensunterschrift sämtlicher Pensionäre empfangen. Es sei eigentlich Olgas Absicht gewesen, ihm das Andenken persönlich in Dingskirchen zu überreichen, sie habe jedoch bei der Kunde von seiner Verlobung davon Abstand genommen, indem sie meinte, nun sei doch wohl Else die nächste dazu.

Und dann die Rückfahrt auf der Klingelbahn! Bremer hatte sich zartsinnigerweise verabschiedet. Frau Müller sah krampfhaft zum Fenster hinaus, unbekümmert um das Pärchen, das in der anderen Ecke sich der Wonne erster scheuer Liebe hingab. Was besprach es nicht alles schon! Sogar wohin die Hochzeitsreise führen solle. Er wollte sie zu einer großartigen Alpenwanderung gestalten, sie jedoch bestand auf Berlin. Zum Schlusse gab es ein reizendes Familiensouper in der Villa Müller. Welche Gemütlichkeit herrschte da! Diesmal tranken sie auch Sekt. Noch lange stand der Amtsrichter nachher am Fenster seiner Wohnung und sah dankbar hinauf zu dem prachtvoll gestirnten Himmel, der wolkenlos, wie ein Spiegelbild seiner Seele, über Dingskirchen leuchtete.

Ende.

Hingabe und Opfertod für das Vaterland sind das Vorbild im kleinen für die Hingabe und Aufopferung für die ganze Menschheit. Gleichwie sich der Bürger für das Vaterland opfert, ungeachtet er selbst nicht mehr an den Früchten teilnehmen kann, und auch wenn er ein Christ ist, einst hoffen darf, dies engere Vaterland jenseits wieder zu finden: so besteht die Jugend des Menschen darin, daß er dem Wohle der Menschheit und der ganzen Welt gemäß handelt und lebt, auch wenn einst sein Bewußtsein davon für immer verschwinden sollte.

Gottfried Keller.